

Grusel, Gräfte, Groschenhefte präsentiert:

GGG-Sachbuch
Sonderband als Artikelserie

Geisterjäger der zweiten Reihe:

Vergessene Helden



von Jochen Bärtle

Gänzlich glä-mourfreie Geisterfänger?

**Sie waren die zweite Verteidigungslinie im Kampf gegen das Böse!
Die (fast) vergessenen Geisterjäger seit 1968 ...
Eine nicht immer ganz ernst gemeinte Chronik der unbekannteren Geister-Killer.**

Und hier kommen Sie nun, die SHoeS (Schmalspur-Helden ohne eigene Serie)!⁽¹⁾

Ob Sinclair-Klon, Geisterpsychologe, Superheld, „Versuchs-Ballons“, Dämonenkiller-Vertreter oder verdrehte Doch-keine-Serie-Helden: Die Helden, Helden(?), Heldinnen und Monster aus den Sub-Serien der bekannten Gruselreihen der verschiedenen Verlage haben zumeist einiges gemein: Sie haben keine Lobby, selten ein Logo und fast nie ein Gesicht auf den bunten Covers der Romane. Die Beliebtheit ihre Abenteuer blieb in der Masse hinter denen ihrer bekannten Kollegen zurück. Hinter den Grusel-Helden, die den Sprung in die erste Garde der Heftromanzugpferde geschafft hatten ... oder zumindest eine eigene Serie erhalten haben.

Doch hier geht es nicht um den Faktor Wirtschaftlichkeit, sondern um den Faktor „Fun“. Entweder des Unterhaltungswertes oder des ungläubigen Kopfschüttelns zahlreicher Merkwürdigkeiten wegen. Egal ob eine Serie erfolgreich war oder nicht, Geister-Fachleute, die eine eigene Serie erhalten haben sind zumindest den Kataloglistungen nach bekannt. Unsere vergessenen Helden meistens nicht.

Viel 40 mit den Könnern, Alles-Könnern und ... und ... Hätte-er-nur-können-Könnern der Gruselheftromane!

Teil 39:

(Die) Geisterkommission: Mit Engelsgeduld und Piuskragen

von Phyllis Cocker



⁽¹⁾ Wortkreation: Michael Schönenbröcher, LKS DÄMONEN-LAND Band 90

[Die] Geisterkommission

„Spiritistische Psychoanalyse? Fast ...“

Daten und Fakten

von Phyllis Cocker (persönliches Pseudonym von Gudrun Voigt bei Kelter)

- 6 Romane im GEISTER-KRIMI (GeiK), Martin Kelter Verlag, Hamburg; Nrn. 215(1), 270(2), 298(3), 315(5), 363(6) und 388(7); erschienen zw. 06.03.1978 und 20.07.1981.
- 1 Roman im KELTER TASCHENBUCH: GEISTER-KRIMI (GeiK-Tb), Martin Kelter Verlag, Hamburg; Nr. 1.066, Geister-Krimi Nr. 17⁽²⁾; erschienen 1979.

Das Taschenbuch stellt (wahrscheinlich) das 4. Abenteuer der *Geisterkommission* dar.

Und es gibt sogar eigentlich noch einen mehr ...!



Stranger things: Oh, Mann – Hilfe!

Das „Eiskalte Händchen“ bei der Addams Family hat bekanntlich einen makabren Sinn für Humor, aber es gibt Verlage, da ist der Humor noch kelter ...

Tä-tä – schön, oder? Ich habe mir wirklich Mühe geben, einen so flachen Witz als möglich zu konstruieren – flacher ging nicht.

Was allerdings über die Redaktion beim Kelter-Verlag bekannt ist und eigentlich als eine Art Markenzeichen verstanden werden muss, sind die allein schon merkwürdigen Romantitel. Aber noch viel mehr die in den Anfangszeiten häufig so völlig unpassenden Untertitel dazu, die Kelter seinen Romanen auf der Rotaseite verpasst hat.

Ob dies mit einem Augenzwinkern von Beginn an geplant war oder vielleicht irgendwann einfach weitergetrieben wurde, wird heute wohl kaum noch verbindlich zu klären sein – ein geschickter Marketing-Strategie könnte einen solchen Mythos auch einfach weitergetrieben haben ...

Ein anderer, ungeklärter Mythos scheint auch um die Abenteuer/Romane der *Geisterkommission* von Gudrun Voigt zu bestehen.

Ob an der meist boshaft-skurillen Darstellung etwas dran ist, die *Geisterkommission* würde Geisterwesen ohne Waffen, aber mit Gesprächen „therapieren“ und erlösen, lässt sich ja einfach durch das Lesen der Romane herausfinden. Ob aber die Idee zur *Geisterkommission* wirklich etwas damit zu tun hatte, dass Gudrun Voigt so gar keine Lust auf die typischen „Geister-Killer“ ihrer männlichen Autorenkollegen hatte und beim Schreiben auch nicht alles wirklich bierernst meinte, wird wohl eine Legende der Grusel-Heftromane bleiben ...

Vieles spricht aber dafür.

⁽²⁾ Die Nummerierung bei den Kelter-Taschenbüchern ist ein ganz eigenes Thema. Kurz und grob: alle Taschenbücher sind Teil von teils mehrfach gestaffelten Sub-Serien und Sub-Reihen die (meist) eigene Nummerierungen hatten. Allerdings bestand innerhalb der großen, allgemeinen Taschenbuch-Reihe von Kelter auch noch eine zusätzliche, (fast) durchgängige Nummerierung ... womit sich auch die damalige Kelter-Werbung von wöchentlich erscheinenden Taschenbüchern mit hohen Auflagen erklären lässt.

Vergessene Helden

GGG-Sonderband als Artikel-Serie

Erscheint unregelmäßig im Sachbuchbereich von
Grusel, Grüfte, Groschenhefte (www.groschenhefte.net)

Teil 39: *Mit Engelsgeduld und Piuskragen*
[Stand 11.2023]

© 2023 Jochen Bärtle, GGG-Sonderband:
eine Hobby-Veröffentlichung (non-profit)

Die unregelmäßig erscheinende Reihe der GGG-Sachbücher ist eine Hobby-Produktion für Leser und Sammler. Sie entstand aufgrund der langjährigen Begeisterung des Autors für die auch heute noch verpönten „Groschenhefte“, die seit 2002 mit seiner Internetseite eine Plattform gefunden haben: Grusel, Grüfte, Groschenhefte (<http://www.groschenhefte.net>). Die „Bücher zur Internetseite“ sind als Sekundärliteratur zu den verschiedenen Themen rund um den deutschen Heftroman gedacht; mit dem Zweck, die wichtigsten Informationen und Hintergründe zu den Serien und Reihen der deutschen Nachkriegsheftromanlandschaft für Hobbyisten zu-sammen zu stellen und verfügbar zu halten; das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Erzeugnissen der Zeitschriftenverlage, die ihre Produkte über den Presse-Grosso vertrieben haben.

Nutzungsbedingungen für Verbreitung und Verarbeitung:

Der vorliegende Artikel zum GGG-Sonderband „Vergessene Helden“ und/oder seine Teile dürfen zum persönlichen Gebrauch gespeichert, ausgedruckt und als Datei/Ausdruck weitergegeben werden. Die PDF-Datei darf komplett als auch in Auszügen im Internet kostenlos und ohne Bedingungen zum Download angeboten werden. Folgende Quellenangabe ist gut erkennbar für den Download zu verwenden: „[ggfs.: Auszug aus:] *Vergessene Helden – Gänzlich glamourfreie Geisterfänger? – Geisterjäger der zweiten Reihe* von Jochen Bärtle, © 2023 Jochen Bärtle, GGG-Sonderband, eine Hobby-Veröffentlichung (non-profit); übernommen von groschenhefte.net.“

Das PDF darf als Grundlage für Überarbeitungen verwendet werden, solange die ursprüngliche Quellenangabe gut erkennbar im neuen Dokument und seinem Kontext verwendet wird. Die Texte dürfen nicht aus dem Zusammenhang gelöst werden. **Diese Zustimmung gilt ausdrücklich nur für reine Hobbyveröffentlichungen.** Für die Verwendung in oder im Zusammenhang mit professionellen oder gewerblichen Veröffentlichungen oder bei Gewinnerzielungsabsicht (gleichgültig ob Printmedien, digitale Medien oder Audio/Podcasts), bedarf es der ausdrücklichen Zustimmung des Autors.

Hinweis zu Bildrechten:

Die Rechte der ggf. verwendeten Bilder, Grafiken, Titelbilder und Titelbildteile liegen bei den jeweiligen Urhebern oder aktuelle Rechteinhabern und werden nur im Rahmen eines Bildzitates nach § 51 Urheberrechtsgesetz verwendet. Die Bilder stehen im direkten Zusammenhang mit den auf die dazugehörigen Romane verweisenden Texten und Erläuterungen und werden nur zu diesem Zweck verwendet; ggf. ebenso für eine Kollage aus Bildausschnitten, Grafiken diverser Serienlogos und Rotaseiten.

Die als Logo und Kapittelrenner verwendete Grafik (*Totenkopf mit Zylinder und Zigarre*) ist Freeware (für kommerzielle und private Nutzung freigegeben; Quelle: *Skull With Top Hat and Cigar*, Clip Art from: de.clipartlogo.com, uploaded 03.10.2009). Darüberhinausgehende Nutzungsbedingungen sind bei der Quelle nicht angegeben. Für die Verwendung an der senkrechten Achse gespiegelt.

Von GGG sind bislang folgende Sachbücher erhältlich:

- **Grusel, Grüfte, Groschenhefte: Deutsche Grusel-Heftromane von 1968 bis heute – Eine Chronik des Dämonen-Booms [überarbeitete und erweiterte Neuauflage zum 50jährigen Jubiläum]** / Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2018, 544 Seiten, davon 26 Seiten Farbbildungen, Preis: € 23,00
ISBN 978-3-7528-7995-7, Paperback (14,8 x 21 [cm]),
- **Götzen, Gold und Globetrotter: Deutsche Abenteuer-Heftromane von 1960 bis 2015 – mit Übersicht der wichtigsten Nachkriegsserien** / Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2016, Paperback (14,8 x 21 [cm]), 356 Seiten, davon 13 Seiten Farbbildungen, Preis: € 17,50, ISBN 978-3-7392-3689-6
- **Goblins, Götter, Greifenreiter: Fantasy im deutschen Heftroman von 1972 bis 2012 – über die seltenen Ausflüge in phantastische Welten** / Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2017, ISBN 978-3-7431-7512-9, Paperback (14,8 x 21 [cm]), 164 Seiten, davon 7 Seiten Farbbildungen, Preis: € 10,00
- **Geister, Gaslicht, Gänsehaut: Mysteriöse Romanzen, romantische Gothics – Der Spannungsroman für Frauen (Version 4.0)** / PDF-Edition (non-profit): Download von www.groschenhefte.net / 198 Seiten (DIN A4), davon 5 Seiten Farbbildungen; 2013, aktuell: Version 4.0 (01.11.2019), Preis: **kostenlos!** Auch als limitierte Printausgabe erschienen [vergriffen].
- **Gestirne, Gleiter, Galaxien: Ein Universum deutscher Science-Fiction-Heftromane. Von 1953 bis heute. Abseits von Perry Rhodan ...** / Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2021, Paperback (14,8 x 21 [cm]), 448 Seiten, davon 22 Seiten Farbbildungen, Preis: € 20, ISBN 978-3-7354-4233-4



Hilfe für die Verdammten

Gudrun Voigt hatte unter dem Pseudonym Phyllis Cocker schon ein paar Grusel-Romane für den GEISTER-KRIMI verfasst, als sie recht spät „seine Lordschaft spuken“ ließ und damit die „Arbeit“ der *Geisterkommission* eröffnete.

Schon bei den vorangegangenen Einzelromanen liest man gelegentlich eine gewisse „Flapsigkeit“ heraus, während nicht jeder Fall handfest und mit Waffengewalt gelöst werden musste – auch nicht mit magischen Spezialwaffen.

Dass auch GeiK Band 215 nicht gerade gewöhnlich werden würde, zeigt der Roman schon auf der Rotaseite. Und ab Seite 4 ergreift eine resulte Dame für den touristisch ausgeschlachteten Geist auf Coolin Castle, „Eleonor, die Schreckliche“, Partei und kündigt an, dieser aus dem Fegefeuer ins Jenseits verhelfen zu wollen, um sie vom „Spuken-Müssen“ zu befreien.

Dass der Fremdenführer nicht besonders viel davon hält ist nachvollziehbar ... der Geist der Enthaupteten dafür umso mehr: Er ruft für seinen Kopf um Hilfe!

Und Elly Formount, die sich seit 40 Jahren mit Spuk beschäftigt, hilft natürlich ... entdeckt eine ganz „natürliche“ Leiche und trifft auf einen „Kollegen“ (Reverend Graham Baxter).

Bei der Mordkommission aus Glasgow sind die beiden „Geisterjäger“ bereits hinlänglich bekannt: Elly Formount ist eine „okkulte Wünschelrute, ein spiritistischer Seismograph“ und auch der Reverend wird immer wieder von Träumen geleitet. Er hat sich einer Aufgabe verschrieben: Er möchte der Seelsorger der Seelen (sic!) sein und die vom Weg abgekommenen Seelen auf den rechten Weg zurückführen, sie erlösen (und gibt daher sogar gleich am Ende des Falles einem reumütigen Geist Anleitung zur Buße ;-).

Elly Formount ist von dieser Idee geradezu hingerissen: nicht alles Böse ist schließlich böse ... und schon geht es in den Gewölben des schottischen Schlosses auf die Suche. Die beiden verlassen sich nur auf ihr Können, ihren Glauben und ihren Verstand – Pülverchen, Weihwasser und Ähnliches benötigen sie nicht ... noch nicht und ein wenig gelogen ist das auch ;-)

Dabei ist der Roman ganz und gar nicht schlecht! Er ist natürlich skurril, unterscheidet sich erheblich von typischen Geisterjäger-Klischees und der Humor ist deutlich anders, als der in den *Hexer Stanley*-Romanen. Allerdings ist der Humor weit weniger platt als erwartet und eher subtil. Und mit einer kleinen Prise Feminismus gewürzt.

Und neben dem „echten“ Spuk gilt es auch inszenierten Spuk aufzudecken – eine Grundidee auch für kommende Fälle.

Natürlich kommen dabei Assoziationen zu filmischen Vorbildern auf. Dies sind aber weit weniger die *Edgar-Wallace*-Filme, sondern eher Margrete Rutherford als *Miss Marple* oder *Arsen und Spitzenhäubchen*.

Der erste Fall von Elly Formount und Reverend Graham Baxter führt sie zwar mit der Glasgower Polizei zusammen, aber noch nicht mit Scotland Yard. Die „Geisterjagd“ ist (fast) ein reines „Privatvergnügen“ der beiden. Die *Geisterkommission* gibt es noch nicht – diese wird erst am Ende des zweiten Abenteuers gegründet. Nur wussten die Leser dies zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht.

Denn weder an der Handlung noch an sonst irgendetwas ist/war zu erkennen, dass es sich bei GeiK Nr. 215 um etwas anderes hätte handeln können, als ein ungewöhnliches Einzelabenteuer ... der große zeitliche Abstand (55

Romane und mehr als 13 Monate) bis zum zweiten Teil scheint auch gerade das deutlich zu belegen!

Und nicht allein das ... aber ein aufmerksamer Stammleser hätte etwas ahnen können!



Hilfe! Verdammt nochmal!

Nicht nur die Geister und die vom Spuk Betroffenen benötigen Hilfe – sondern auch die Polizei.

Nicht allein, weil sie mit übernatürlichen Phänomenen überfordert ist, sondern eher sogar, weil bestimmte Ermittler bereits Erfahrung damit gemacht haben.

Dies sind konkret Inspektor Samuel Knight und Sergeant Ray Bott, die sich sogar mehrfach versetzen lassen mussten, da ihnen die Kollegen nicht glaubten, die beiden dann auch beim Yard nicht mehr wirklich ernst genommen wurden und so das Arbeitsklima unerträglich wurde.

Inspektor Knight hatte sich seit jeher den leiblichen Genüssen verschrieben und weiß auch die schottischen Spezialitäten – nicht nur den Whisky – zu schätzen (Häggis!).

Das kostet er nun in seinem neuen Bezirk voll aus. Dass dann ausgerechnet in die Ruhe der Provinz der nächste übernatürliche Fall hereinplatzt, kommt den beiden gar nicht gelegen – gebranntes Kind scheut Feuer!

Samuel Knight hat aber schon von Elly Formount und Reverend Baxter gehört und holt die beiden zu Hilfe.

Und obwohl der äußerst ungewöhnliche Fall um einen „ausreisewilligen“ und mordenden Geisterlord zur Zufriedenheit aller – wirklich aller – abgeschlossen werden kann, hat Knight doch Bedenken: Er will den Abschlussbericht dazu passend „frisieren“.

Doch diesmal hat der Fall Wellen geschlagen und Samuel Knight wird befördert: er erhält eine eigene Abteilung, die sich mit dem „Geisterunwesen in Schottland“ befassen soll.

Diese hat noch keine Namen und keine Experten – wen er wohl berufen wird?



Verdammt gute Helfer

Im dritten Abenteuer ist das Team dann komplett: der übergewichtige, durchaus scharfsinnige aber eher gutmütige Inspektor Samuel Knight, sein deutlich jüngerer Mitarbeiter Sergeant Ray Bott und die beiden „Geisterforscher“ als „externe“ Experten.

Elly Formount ist 50 Jahre alt, nur 1,57 m groß und zierlich, trägt preiswerte, abgenutzte Kleidung (aber mit Still!) und wuchtige Wanderschuhe. Als Medium, das viele Geister kennt (wortwörtlich!) freundet sie sich im Laufe der Zeit mit Françoise, einem ihrer „Kontrollgeister“ an. Einer in der französischen Revolution hingerichteten jungen Nonne, die als Mittlerin zwischen den Welten fungiert.

Reverend Graham Baxter ist 51 Jahre, trägt eine randlose Brille, hat graues Haar, das zur Hälfte silbergrau und zur Hälfte silberblond ist und ist seinen Vorgesetzten wegen der selbstgewählten Berufung ein gewisser Dorn im Auge. Da er aber zumeist besonnen ist und seinen kirchlichen Aufgaben ebenso nachkommt, wird er dann doch eher in Ruhe gelassen – Pater Brown und Don Camillo hätten sich das sicherlich auch gewünscht ;-)

Und trotz aller inneren Ruhe kann Reverend Baxter auch mal einen satten rechten Haken austeilen.

Um einen Mythos über die *Geisterkommission* zu zerstören: Es gibt sehr wohl (Spezial-)Waffen im Arsenal des Teams!

Graham Baxter besitzt für den Notfall einen Hexenstecher mit übernatürlichen Kräften: einen Dolch in Kreuzform, dessen hohlen Griff er mit einer Mischung aus Weihwasser und Kräutertinktur füllen kann, die Geister bannt.

Schon allein, den Dolch zu berühren schützt vor der Beeinflussung durch die Geistwesen.

Daher entscheidet sich Baxter bewusst, den Hexenstecher nur im Notfall, ansonsten aber als Werkzeug und Hilfsmittel, nicht aber als Waffe einzusetzen. Er möchte die Geister ja retten und nicht vernichten! Seit der Reverend den Hexenstecher besitzt, „hatte der Dolch noch keinem die Haut geritzt“ ... auch keinem Geist.

Und daher lässt er sogar Elly nicht gerne damit hantieren.

Im letzten Band der Sub-Serie haben dann aber sogar alle Team-Mitglieder exakte Kopien dieses Dolchs erhalten!

Und neben der bannenden Kräutertinktur braut der Reverend für die *Geisterkommission* auch andere Bannsude, die allerdings sogar Menschen gefährlich werden können und daher nur bei Sondereinsätze benutzt werden.

Der Gottesmann Baxter scheint der „Q“ der Geisterkommission zu sein ;-)

Die von Elly Formount dagegen seit Jahren „gekochten Tränklein“ (natürlich nicht solche gegen Altersflecken oder Runzeln) sind dagegen eher für den „Alltagseinsatz“ gedacht.

Apropos *Geisterkommission*: Im dritten Abenteuer steht endlich der Name der Abteilung und Samuel Knight ist jetzt Chef und Leiter derselben.

Er ist zwischenzeitlich deutlich abgebrühter was die übersinnlichen Phänomene betrifft und es wird deutlich, dass zwischen Band 2 und 3 der Sub-Serie wohl etliche unerzählte Abenteuer gelegen haben müssen (möglicherweise sogar das Abenteuer aus dem Taschenbuch ...?).

Nimmt man es genau, dann besteht diese neue Abteilung von Scotland Yard außer den externen Experten eigentlich nur noch aus einem „Untergebenen“: dem athletischen Sergeant Ray Bott, der Sam Knight bei allen Versetzungen immer freiwillig gefolgt war.

Bott entwickelt sich zur „Ein-Mann-Mord-Kommission“ und übernimmt unter anderem – immer gekonnt – die Spurensicherung bei natürlichen wie übernatürlichen Verbrechen. Nur das mit dem Fotografieren der Geister will noch nicht recht klappen ...

Ray Bott ist aber vor allem das personifizierte schlechte Gewissen von Samuel Knight in Sachen Genuss, Körpergewicht und Völlerei. Er gibt nicht nur vor, um die Gesundheit seines Chefs besorgt zu sein, sondern er ist es auch tatsächlich.

Denn das Verhältnis zwischen Knight und Bott ist vielmehr das von Vater und Sohn, denn von Chef und Mitarbeiter – zugeben würde das aber keiner der beiden ...



Verdamp' lang her: Die Leiden des jungen Knight

Im dritten Fall wird auch endgültig klar, dass das Einsatzgebiet der *Geisterkommission* sich nicht allein auf Schottland beschränkt.

Revernd Baxter hatte sich bei Bedarf ohnehin weltweites Wirken vorgenommen und das zweite Abenteuer des noch inoffiziellen Teams hatte ja sogar schon über den „Großen Teich“ geführt.

Das Aufgabengebiet der *Geisterkommission* wird also auch folgerichtig und offiziell um die nächsten Schritte erweitert:

„wider das britische Geisterunwesen“ oder sogar nur noch „Dezernat zur Bekämpfung des Geister-Unwesens“. Da blutet dann doch das schottische Herz ... vielleicht ist das der Grund, warum Elly Formount einem ägyptischen Geist erklärt, dass sie eigentlich nur für ihre Landsleute da sein wolle und Reverend Baxter ganz bescheiden darauf hinweist, dass er nicht der berühmteste Dämonenbanner Englands sei, sondern nur der Schottlands ... ;-)

Samuel Knight erinnert sich daran, dass seine erste Begegnung mit dem Übernatürlichen in Arboath stattgefunden hatte, bevor er sich in die Region Tayside versetzen ließ.

Schon im zweiten Abenteuer hatte er sich an die Geschehnisse auf Schloss Burreigham erinnert, die dazu führten, dass er beim Yard nicht mehr ernst genommen wurde.

Seit damals weiß er, dass man die Handlungen der Verdammten nicht mit irdischen Maßstäben messen darf und nicht alle Geister böse sind.

Und das weiß er genauer gesagt schon seit GeiK Nr. 155: Denn die Sub-Serie um die *Geisterkommission* hat tatsächlich eine Art **Prequel!**

Genauer gesagt ist es eben derjenige Fall, der den damals doch noch eher überheblichen Inspector Knight („Schnösel“) und seinen Assistenten Bott erstmals mit dem Übernatürlichen in Kontakt brachte. Aber von einer *Geisterkommission* noch weit (60 Romane und ca. 11 Monate) und breit (oder schwer: zweieinhalb Zentner bei Knight, wie man dort erfährt ;-)) nichts zu sehen.

Wie interessant wären hier Informationen zur Entstehungsgeschichte der Romane, der Figuren und der Sub-Serie!

Nur wird es schwer sein, an diese noch heranzukommen.



Zu lang her!? Verdamm!

Und das liegt an der Autorin – und am Leben.

Viele Jahre war außer dem Namen, und dass sie häufig zusammen mit ihrem Mann die Romane schrieb, über Gudrun Voigt nicht viel bekannt.

Sie konnte für sich in Anspruch nehmen, dass sie, Susanne Wiemer und Traute Maahn die einzigen Frauen waren, die damals Männer-Grusel-Romane schrieben. Aus dem Bereich des „Frauen-Grusel“ sind dagegen gerade einmal zwei Romane von Gudrun Voigt bekannt.

Heute weiß man mehr.

Unter anderem, dass Gudrun „Joe“ Voigt 1930 als Gudrun Gewecke geboren wurde und mindestens seit 2017 nicht mehr an ihrer ursprünglichen, langjährigen Adresse in Muggensturm bei Rastatt wohnt.

Mit damals rund 87 Jahren könnte daran eben das Leben Schuld sein ...

Als Autorin war sie seit Ende der 1950er Jahre in fast allen Genres tätig. Der letzte neue Roman scheint aus dem Jahr 1982 oder 1983 zu stammen. Die letzten Nachdrucke von „Phyllis Cocker“ dürften diejenigen im kelter'schen GEISTERFÄNGER (Nrn. 3 und 11) aus dem Jahr 2006 sein.

Dabei handelt es sich aber weder um Romane der *Geisterkommission*, noch um „Jugendabenteuer“ der beiden Polizisten.

Viele Romane schrieb Gudrun Voigt unter verschiedenen Pseudonymen zusammen mit ihrem Mann Karl Voigt, der bis 1970 beim Pabel-Verlag die FLEDERMAUS-Krimi-

Reihe betreute, die er dort von Walter Spiegl übernommen hatte.

Das Pseudonym Phyllis Cocker war jedoch eines ihrer persönlichen Pseudonyme, unter dem sie zunächst nur für den GEISTER-KRIMI und das GEISTER-KRIMI-TASCHENBUCH schrieb (eigentlich ja: KELTER TASCHENBUCH ABENTEUER: GEISTER[-KRIMI]).

So sind zwischen 1974 (Band 34) und 1981 (Band 388, dem letzten Band der *Geisterkommission*) insgesamt 18 GEISTER-KRIMI-Hefte entstanden. Das 19te Heft im GEISTER-KRIMI unter ihrem Pseudonym ist die Neuauflage einer unteren Nummer (Nr. 399, NA von Nr. 191).

Für das GeiK-Taschenbuch schrieb sie zwischen 1974 und 1979 zwar nur fünf Romane, dürfte aber sogar die „Sub-Reihe“ eröffnen. Nur eines der Taschenbücher (das letzte) beinhaltet ein Abenteuer der *Geisterkommission*.

Da es keine monatsgenaue Zuordnung des Erscheinens gibt (im Tb ist nichts enthalten; man könnte sich daher höchstens auf die Erinnerung eines „Zeitzeugen“ verlassen), könnte es sich beim dem „Geisterkommission-Taschenbuch“ theoretisch sogar um das dritte Abenteuer handeln. Der Inhalt lässt aber auch Band 4 zu; das ist aber nicht absolut „zwingend“.

Was dazu geführt hat, dass dieses Abenteuer der *Geisterkommission* überhaupt als Kelter-Taschenbuch erschienen ist? Unklar. Einfach zu spät für die Chronologie der Sub-Serie abgegeben? Hatte Kelter noch nie erkennbar beeindruckt ;-)

Oder doch einfach nur zu lang für einen Hefroman?

Die wahrscheinlichste Erklärung! Ist der Roman doch schon auf den ersten Blick deutlich umfangreicher als ein Hefroman (sehr klein gedruckt mit keinen allzugroßen Rändern). Aber genau das tut der Geschichte um einen Kalksteinkopf aus dem alten Ägypten und dem „Geistergirl“ Luheet auch durchaus gut, da nicht nur die Story selber, sondern auch alle Figuren mehr Raum bekommen haben – sogar der Appetit von Inspector Knight ... manche mögen das also unnötig „aufgebläht“ ansehen. Mir hat es gefallen.

Der Fall ist ohnehin einer der „schwersten“, da hier nicht nur Geister, sondern auch „echte“ dämonische Besessenheit hineinspielen und das Team sogar die Hilfe eines gewalttätig verstorbenen Geisterjägers aus der Vergangenheit annimmt. Letztendlich vergibt sogar dieser dann dem mordenden Geist, der ihn getötet hatte. Gudrun Voigt blieb wirklich bis zum letzten Roman ihrer Linie treu.

Glasklar ist auf jeden Fall, dass dieses Taschenbuch wie für GGG gemacht ist: *Geistergirl in grauer Gruft* ;-)

Die Autorentätigkeit wurde ab 1970 für das „Autoren-Ehepaar“ umso wichtiger, da die Pabel-Redaktion nach dem Aufkauf des Verlages durch den Heinrich Bauer Verlag nach München umzog und Karl Voigt damit seinen Redaktionsposten verlor.

Sein Nachfolger dort wurde Werner Müller-Reymann.

Man darf wohl eher ausschließen, dass zu Gudrun Voigts Lebenslauf auch das DDR-Fernsehbalett gehörte. Auch wenn in der Biographie der 1942 in Ungarn geborenen Tänzerin und Choreographin Emöke Pöstenyi eine Kollegin dieses Namens vorkommt.

Leider gibt es auch nur sehr wenig, was allgemein über etwaige Leser-Rückmeldungen beim Kelter-Verlag bekannt ist. Es kann also nur spekuliert werden, ob GeiK Nr. 215 von den Lesern sehr positiv angekommen wurde oder Gudrun Voigt aus „freien Stücken“ die Idee für eine Serie wiederaufnahm – und warum sie die Namen ihrer Figuren aus älteren Romanen erneut benutzte. Zufall, der Einfachheit halber oder Planung?

Bei ihren 11 Einzel-Gruselromanen fällt aber schon einiges auf: die Romane dürften alle in Schottland spielen (es fehlen mir aber ein paar wenige Exemplare), Handlungsorte sind zumeist Burgen, Schlössern, Grüfte, Stollen oder

Keller. Die auftretenden „Geister-Experten“ sind immer mehr Geister-Forscher denn Geister-Killer. Und wenn einmal wirklich bössartige Geister eingefangen und in speziellen Bleikammern weggeschlossen werden müssen, dann nicht um anschließend den Schlüssel wegzuerwerfen, sondern um zu experimentieren und zu forschen.

Nicht aber um die Geister zu vernichten: Schon in den Einzelromanen steht die „Erlösung“ im Vordergrund.

Wenn also ein Phyllis-Cocker-Roman den überaus merkwürdigen und daher auch bekannten Titel trägt *Die Schlucht der schluchzenden Seelen*, dann könnte das durchaus ein um drei Ecken gedachter Hinweis auf den Romaninhalt sei: das Seelenheil der Geister!

Der fast noch bekanntere *Untertitel* relativiert die Überlegung dann aber doch wieder etwas: *Es war zum Heulen!*



Kelter? Gar nicht sooo schlecht hier ...

Vielleicht muss man sich bei der *Geisterkommission* wirklich auf etwas merkwürdigere Fälle einlassen, als bei *Hexer Stanley*, bei dem der Humor dem der *Butler-Parker*-Romane durchaus ähnelt.

Die eigentlich bei anderen Serien oft bemängelten, ausführlichen Gespräche, Diskussionen und Kabbeleien zwischen dem Helden und den Bösen/Dämonen/Geistern sind für die „Geister-Gesprächstherapie“ natürlich „essentiell“ ;-)

Und dass die Fälle nicht nur übernatürliche, sondern auch noch übliche, kriminelle Machenschaften enthalten, macht es nicht immer übersichtlicher.

Die Handlungsstränge gehen da durchaus mal wild durcheinander und „durch die Decke“.

Merkwürdige Gegner und Begegnungen gibt es zu Hauf, aber es sind immer Geister oder geisterhafte Entitäten: Ob nun Geisterköpfe mit einem einzelnen Bein und großem Fuß⁽³⁾ oder ein (skelettirtes) Geister-Sextett, das mit seiner schrillen Musik auch böse Geister in die Flucht schlägt ... etwas aus der Art schlägt dann übrigens das Abenteuer um „Modergarten“, bei dem deutlich mehr Wert auf eine gruselige Stimmung gelegt wurde – wären da nicht die Gnulfs ...

Sogar massiv mordlüsterne Geister-Lords wie Duke Archibald (der offensichtlich sehr viel Spaß am Erwürgen seiner Opfer findet) haben die Vier dann doch im Griff.

Aber hätten zum Konzept der *Geisterkommission* handelsübliche Vampire, Werwölfe und Monster gepasst? Nein, wohl eher nicht! Schließlich war die Profession der Tier-Psychologen noch nicht erfunden ... ;-)

Der erwähnte letzte Band der Sub-Serie weicht dann aber vom bisherigen Muster ab, ist weniger skurril, dafür düsterer und rückt näher an „übliche“ Gruselromane heran.

Ob dies kurz vor Einstellung des GEISTER-KRIMIS vielleicht doch noch von der Redaktion gefordert worden war?

Wieder eine unbeantwortete Frage!

Die *Geisterkommission* kommt in GeiK Nr. 388 an ihre Grenzen, die Macht der Gegner ist fast eine Nummer zu groß. Das Abenteuer endet gerade noch gut, aber ohne eine typische Erlösung – im Gegenteil.

Und nach einem Schluck Cognac endeten die Abenteuer der *Geisterkommission* endgültig.

⁽³⁾ So lächerlich sich dies auf dem Cover des Romans zunächst ausnimmt, dürfte die Inspiration hier in den antiken und mittelalterlichen Vorstellungen über die Lebewesen vom anderen Ende der Welt zu suchen sein: die angeblich in Indien oder Libyen beheimateten Skiapodes/Skiapoden (Schattenfüßler), die mit ihrem einzelnen Riesenfuß nicht nur blitzschnell laufen können, sondern ihn auch als Sonnen- und Regenschirm benutzen. Sie tauchten in Darstellungen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts auf. Im Roman GeiK Nr. 315 wird das Wesen als „Fragmentarier“ bezeichnet.

Fazit: Die Romane haben (meistens) Spaß gemacht.

Ungewöhnlich bzw. ungewöhnlich passend sind auch einige der Titelbilder der Sub-Serie: Sie transportieren meist nicht nur den Romaninhalt recht gut, sondern vor allem auch eine gewisse Atmosphäre im Sinne von Edgar Wallace/Blacky Fuchsberger, Miss Marple oder Pater Brown – geradezu „Prunkstücke“ des GEISTER-KRIMIS! Und das Titelbild des GeiK-Tb darf man gerne zweimal anschauen, wenn man gelesen hat, wie der Geist aus dem Kalksteinkopf dann in modernere Materialien gebannt werden soll ...

Natürlich waren auch einige Titelbilder einfach passend skurril ... denn nicht alles hatte natürlich immer Hand und Fuß, aber gerne mal Kopf und Fuß ;-)



Der böse Blick mit böser Zunge ...

Über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht oder umso besser streiten. Daher begehe ich jetzt mal ein „Sakrileg“!

Wenn darüber zu lesen ist, wie schlecht diese Romane doch seien, dann dürfte das hauptsächlich daran liegen, dass die Erwartungshaltung enttäuscht wurde.

Die Abenteuer der *Geisterkommission* sind eben keine aus der Abteilung „actiongeladene Monsterjagd“. Der Grusel-Anteil ist gegenüber dem Krimi-Anteil gerne zurückgefahren und wenn eben die Protagonisten nicht bis an die Zähne bewaffnet kampfbereit sind, sondern alles für die möglichst friedliche Erlösung der Verdammten tun, dann ist das nicht unbedingt das, was die Leser bei einem „Grusel-Roman“ erwartet hatten ... dabei begeben sich die Mitglieder der *Geisterkommission* doch immer wieder in Lebensgefahr – ob nun durch Geister oder Gangster!

Und was Schreibstil und Humor betrifft [jetzt hagelt es wirklich gleich die Genickschläge]: Hat in letzter Zeit jemand mal wieder versucht (ggf. nach Jahrzehnten) die *Hexer Stanley*-Romane zu lesen? Hmmm? Genau! Da braucht man mindestens ebensoviel „Konzentration“ und Durchhaltevermögen – deswegen mögen wir sie aber trotzdem, oder?

Die *Geisterkommission* ist Alles in Allem gar nicht wirklich so viel schlechter! Da dürften etliche Resentiments eben auch mit dem Label „Kelter“ zusammengehangen haben ...

Ach ja: Einge der „merkwürdigsten“ Beschreibungen und Zitate, die der *Geisterkommission* zugeschrieben werden, stammen eigentlich aus den Einzelromanen von Phyllis Cocker!

Ein sehr schönes Beispiel dafür ist GeiK Nr. 128, in welchem erklärt wird, dass Geister manchmal nicht nur „recht possierlich und gut für den Fremdenverkehr“ sind, sondern auch durchaus gewillt, Menschen zu helfen (indem sie z. B. versuchen, Orkane aufzuhalten).

Auch wird konstatiert, dass die scheinbar bösen Geister manchmal nur deswegen „übergeschnappt“ sind, weil sie eigentlich nach Glück und Erlösung und den „Aufstieg ins goldene Licht“ suchen – es aber nicht selbst schaffen. Sie seien häufig eher „Patienten aus dem Jenseits“.

Dass der „spiritistische Kammerjäger“ Walter Groot dann auch Begriffe wie „Geister-Meetings“ und „spiritistische Psychoanalyse“ verwendet, lässt bei GeiK Nr. 128 stellenweise ein Gefühl aufkommen, das sonst der *Geisterkommission* nachgesagt wird: „esoterisch, spiritistische Geister-Psychotherapie“ – aber auch das war wohl von Gudrun Voigt eher mit heftigem Augenzwinkern geschrieben.

Deshalb:

Ja, auch die *Geisterkommission* ist aus heutiger Sicht eines der verborgenen „Schätzchen“ ... als Fan von Retro-Unterhaltungsliteratur sollte man da einfach mal reingelesen haben.



Artikel:

Mit Engelsgeduld und Piuskragen
© Jochen Bärtle, 2023

Teil der Artikelserie als GGG-Sonderband:

Vergessene Helden: Gänzlich glamourfreie Geisterfänger?

Quelle/Download: Internetseite GRUSEL, GRÜFTE, GROSCHEHEFTE
(<http://www.groschenhefte.net>)